

V. 23. 4. 38

Französische Stimmen über das Verhältnis Paris—Prag

Eine interessante Zusammenstellung des Wochenblattes „Gringoire“

Eigener Bericht des „V.B.“

Paris, 22. April.

In einem aufsehenerregenden Aufsatz untersucht die rechtsstehende, in über 600 000 Exemplaren verbreitete Wochenschrift „Gringoire“ die Frage, die seit Wochen alle Franzosen bewegt: Müssen die Franzosen sich für die Tschechoslowakei schlagen? Das Blatt kommt zu dem Schluss, daß jeder Franzose selbstverständlich wie im Jahre 1914 zur Waffe greifen wird, um die Grenzen des Vaterlandes zu verteidigen, daß er aber für Beneš ebenso wenig aufpassen will, wie für den Negus oder für Negrin.

Das Blatt zitiert zunächst einige Briefe aus der Leserschaft und gibt dann folgendes Lagebild der Tschechoslowakei: 980 Kilometer Länge und eine Breite von 100—250 Kilometer, 3000 Kilometer Grenzen, eingeschmürt im Norden von Deutschland und Polen, im Westen vom Reich, im Süden vom Reich und Ungarn, im Osten von Rumänien. Völkisch zusammengesetzt aus 6½ Millionen Tschechen, 3½ Millionen Deutschen, 500 000 Ruthenen, 250 000 Polen und einer ansehnlichen Zahl von Juden, verstreut über das ganze Land. Ein französischer Journalist hat nachgemessen, daß es eine tschechoslowakische Nation nicht gibt und daß seit der Gründung des Staates das Nationalitätenrecht mit Füßen getreten wird.

Die Tschechoslowakei sei eine künstliche Konstruktion ohne geographische und völkische Einheit. In der Tat, die Tschechen stellen nur die Hälfte der Bevölkerung dar, die die anderen fünf Völker unterdrücken.

Geht man bei der Reise Delbos nach Prag, heißt im „Gringoire“ weiter, habe die Zeitschrift „Je suis partout“ vermerkt, daß das führende slowenische Blatt beschlagnahmt wurde, weil die Gleichgültigkeit Frankreichs gegenüber dem Schicksal der Slowakei darin beklagt wurde.

Die tschechische Demokratie wolle also verhüten, daß das Ausland erfahre, was in der Slowakei vorgeht. Im Jahre 1936 seien nicht weniger als 1653 Zeitungen beschlagnahmt worden.

Das Blatt untersucht dann die Haltung Englands: Chamberlain habe erklärt, daß England dem Abkommen vom März 1936 gemäß bereit sei, Frankreich im Falle eines unprovokierten Angriffs zu Hilfe zu eilen, also wohlgerne nur, wenn Deutschland

Frankreich angreift und nicht, wenn Frankreich Deutschland angreift, um der Tschechoslowakei zu Hilfe zu kommen. Noch weiter gegangen sei der Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium, Lennoy-Boyd, der glatt heraus erklärt habe, daß Deutschland ruhig die Tschechoslowakei schlucken könnte, ohne daß die Sicherheit Großbritanniens berührt werde, und daß er es insgedessen für lächerlich halte, Grenzen garantieren zu wollen, hinter denen die Hälfte der Bevölkerung nur auf den Tag warte, von dem gegenwärtigen System befreit zu werden. (Lennoy-Boyd's Äußerung wurde jedoch von Chamberlain selbst im Parlament gerügt. „V.B.“)

Schließlich habe Pierre Laval vor der außenpolitischen Senatskommission erklärt, daß er während der ganzen Zeit, die er Minister des Äußeren gewesen sei, vergeblich von der englischen Regierung Sicherheiten verlangt hätte für die Verhinderung des Anschlusses und für die Garantierung der Tschechoslowakei. Die englische Regierung habe sich in der allerentschiedensten Weise geweigert, hinsichtlich dieser beiden Fragen irgendwelche Verpflichtungen zu übernehmen.

Da Italien an der Tschechoslowakei völlig uninteressiert sei, blieben also nur zwei Staaten zur eventuellen Unterstützung übrig: Die Sowjetunion und Frankreich. Moskau habe zwar kürzlich erklärt, daß es der Tschechoslowakei mit allen Mitteln zur Hilfe eilen werde, es frage sich aber, auf welchem Wege? Die Russen müßten entweder Polen oder Rumänien passieren — beide Länder hätten jedoch offiziell bekanntgegeben, daß sie sowjetische Truppen in keinem Falle über ihren Boden marschieren lassen werden. Selbst der Außenpolitiker der kommunistischen „Humanité“ habe auf den Artikel 91 der rumänischen Verfassung hingewiesen, der die rumänischen Tore den Russen verschließen. Aber auch die Hilfe der russischen Fliegerei sei problematisch,

denn Polen würde zweifellos auf die Sowjetflugzeuge schießen, und im übrigen würden die tschechischen Flugplätze nicht lange von einem feindlichen Zugriff verschont bleiben; die Pessimisten sprächen von drei Tagen, die Optimisten von drei Wochen, wie der „Temps“ feststellte.

Der „Temps“ sei daraufhin zu der Feststellung gelangt, daß Frankreich, wenn es der Tschechoslowakei zu Hilfe eile, allein bleiben würde, allein mit 40 Millionen gegen 120 Millionen Deutsche und Italiener, also im Verhältnis 1:3, so gut die französische Armee auch sein mag.

Die tschechische Frage würde längst geregelt sein, ehe die französischen Truppen auch nur den Rhein passiert hätten, und Frankreich befände sich dann Deutschland und seinen Verbündeten in einer schlechten Situation gegenüber als Angreifer, dem England nicht beizustehen verpflichtet ist.

„Wäre es daher nicht verbrecherisch, den Franzosen diese furchtbaren Konsequenzen auszumalen, die ein Krieg unter solchen Umständen für Frankreich bedeuten würde?“ fährt das Blatt fort. Es wäre geradezu ein Selbstmord für Frankreich, und daher habe es auch eine Anzahl von Blättern der Rechten und der Linken für ihre Pflicht gehalten, die öffentliche Meinung zu warnen. „Gringoire“ zitiert in diesem Zusammenhang „Journal des Débats“, „Dépêche de Toulouse“, „Petit Provençal“ und „Eclairneur de Nice“. Im „Temps“ aber schreibe der große französische Völkerrechtler Josef Barthélemy: „Die tschechischen Minderheiten erkennen den Staat, dem sie angehören, nicht als ihr Vaterland an — 20 Jahre nach seiner Gründung. Lohnt es sich daher, den tschechoslowakischen Staat in dieser Form als zusammenhangloses politisches Völkergemischte zu erhalten und seinetwegen die Welt in Brand zu stecken? Müssen drei Millionen Franzosen fallen, damit die Prager Herrschaft über drei Millionen Deutsche aufrechterhalten wird? Müssen unsere Söhne, die ganze französische Jugend bluten, nur damit drei Millionen Sudetendeutsche unter der tschechischen Herrschaft von Prag gehalten werden? Ich antworte darauf zwar schmerzvoll, aber mit Festigkeit: Nein.“